

auf *viri militari* (S. 112 Anm. 424). Häufige Hinweise auf „Autoritäten“ aus der Sekundärliteratur durchsetzen die Darstellung, etwa zur Gottesfriedensbewegung oder zur Ministerialität, wobei eine kritische Gewichtung vermisst wird (so S. 122 zur Ministerialität: [August Freiherr] von Fürth von 1836). Zentrale Begriffe wie *exercitus* oder *legiones* werden an verschiedenen Stellen verschieden interpretiert (S. 78f., 103f.), *impedimentum* erscheint, entgegen der Behauptung des Vf., neben Notkers *Gesta* auch in Ekkeharts *Casus* (S. 107); bei *primicerius* und *primipilaris* im Zusammenhang mit den ungarischen Kriegen wird außer acht gelassen, dass es sich bei Ekkeharts *Casus* um ein literarisches Werk handelt, das auf altrömisches militärisches Vokabular zurückgreift (S. 110f.). Die Lektüre wird erschwert durch eine weitschweifige Darstellung mit Einzelheiten, deren Zusammenhang mit dem Thema dem Leser nicht immer ersichtlich ist, sowie durch unbeholfene, streckenweise missverständliche Sprache. Auch dem Quellen- und Literaturverzeichnis im Anhang hätte eine redaktionelle Überarbeitung nicht geschadet. Die Liste der Mängel ließe sich beliebig fortsetzen, doch dies soll genügen. Es ist bedauerlich, dass das schöne Thema keine adäquate Behandlung erfahren hat. Ernst Tremp

Hans-Werner GOETZ, 'Glaubenskriege?' Die Kriege der Christen gegen Andersgläubige in der früh- und hochmittelalterlichen Wahrnehmung, FMSt 53 (2019) S. 67–114, bietet eine nuancierte und facettenreiche Studie, in der er findet, „Religionskrieg“ sei „nicht nur ein moderner Begriff, sondern auch ein modernes Konzept. In mittelalterlicher Wahrnehmung bilden Kriege gegen Andersgläubige keine eigene Kategorie“ (S. 112f.). Alle Kriege seien zwar „in der christlichen Vorstellungswelt“ eingebettet, aber „die explizite Kennzeichnung als Krieg um des Glaubens willen scheint ... die Ausnahme gewesen zu sein, und eine religiöse Legitimierung ... ist gleichzeitig durchweg mit politischen Motiven vermengt“. Dabei wurden „die gleichen religiösen Kriterien auch auf Kriege gegen christliche Gegner angewandt“ (S. 112). E. K.

Rikke MALMROS, *Bønder og leding i valdemartidens Danmark*. With extensive English summaries, Aarhus 2019, Aarhus Universitetsforlag, 204 S., ISBN 978-87-7184-591-4, DKK 199,95. – Seit mehreren Jahrzehnten beschäftigt sich die Vf. (\*1939) mit dem Flottenaufgebot im ma. Dänemark; das vorliegende Buch betrachtet sie als „Abschluss meines Lebenswerks“ (S. 8). Freilich handelt es sich dabei nicht um eine Summe ihrer diesbezüglichen Erkenntnisse, sondern um eine Ansammlung von Einzelstudien; eine davon hat sie schon 1988 einmal publiziert. Behandelt werden u.a. die einschlägigen Vorschriften in den Gesetzbüchern des 13. Jh., die Bedeutung unterschiedlicher Schiffstypen, darunter besonders der Kogge, und die verschiedenen Arten der Flottensteuer, außerdem werden einzelne Quellenbegriffe diskutiert. Die Gesamtgröße des Aufgebots wird – vor einer grundlegenden Reform um 1170 – auf 600–800 Schiffe mit einer Besatzung von jeweils 40–42 Mann geschätzt. Dass sie mit ihren Untersuchungen ein problemreiches und entsprechend intensiv diskutiertes Feld beackert, auf dem andere Forscher zu ganz anderen Ergebnissen kommen (vgl. zuletzt DA 63, 312), ist der Vf. sehr wohl bewusst. Grundsätz-